

# 40 SPANNENDE JAHRE: INTERVIEWS MIT ZEITZEUG\*INNEN

ATTRAKTIV FÜR  
MITARBEITENDE

## Interview mit Reiner Sroka, Dienstgebervertreter der Diözese Augsburg, Mitglied der Kommission seit 1992 (Langfassung)

*Herr Sroka, wie sind Sie Dienstgebervertreter in der Bayerischen Regional-KODA geworden?*

**Reiner Sroka:** Hausintern war die Entscheidung, denke ich, vorgegeben. Mein Vorgänger in der Funktion, Herr Meidert, war als Jurist in der Personalverwaltung tätig. Er war Gründungsmitglied der Bayerischen Regional-KODA von Seiten der Diözese Augsburg aus und ging 1992 in den Ruhestand.



© Foto: Riffert

Reiner Sroka

Ich bin 1991 zur Diözese gekommen und quasi nach ihm nahtlos in die Bayerische Regional-KODA eingerückt.

*Seitens der Dienstgebervertreter sind Sie das dienstälteste Mitglied in der Bayerischen Regional-KODA. Was hat sich seit Beginn Ihrer Mitarbeit 1992 in der Regional-KODA verändert?*

**Reiner Sroka:** Die Bayerische Regional-KODA wird mittlerweile viel intensiver betrieben als in den Anfängen. Damals waren die Sitzungen in der Regel seltener und auch kürzer. Das bezieht sich sowohl auf die Vorbereitung als auch auf die Durchführung. Jetzt dauern Vollversammlungen einschließlich Vorbesprechungen der beiden Seiten zwei Tage. Am Anfang hat sich jede Seite für zwei Stunden am Vormittag getroffen und am Nachmittag war dann die Vollversammlung.

Die Intensivierung erklärt sich im Nachhinein dadurch, dass man früher wesentlich enger am Geschehen des Öffentlichen Dienstes war. Als ich zur Diözese Augsburg kam, hatten wir in allen Arbeitsverträgen einen Verweis auf den Bundes-

angestelltentarifvertrag. Nur dann, wenn sich dort keine Regelungen für spezifische Fragen des kirchlichen Dienstes gefunden haben, erfolgte der Verweis auf entsprechende Beschlüsse der Bayerischen Regional-KODA. Das heißt, die KODA hat im Kern nur kirchliche Spezifika geregelt, für die es keinen Anhaltspunkt im Tarifgeschehen gab.

Mittlerweile beschließt man über alle Bestimmungen, sofern sich Mehrheiten dafür finden, die nicht in der Entgelttabelle geregelt sind. Also, das Geschäft ist wesentlich intensiver geworden, weil man diese Richtschnur Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes verlassen hat.

*Wie erfolgt die Abstimmung zwischen Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen aus den anderen bayerischen Diözesen?*

**Reiner Sroka:** Es gibt verschiedene Wege, wie wir uns untereinander kurzschließen. Da gibt es die Dienstgebersitzungen, die monatlich stattfinden. Dabei versuchen wir, dass wirklich jedes Mal wenigstens ein Vertreter aus jedem Bistum teilnehmen kann. Es ist eine Zeitfrage, inwieweit man sich hier einbringen kann. Für die Diözese Augsburg übernimmt das jüngste Mitglied, Frau Brandmeier, diese Aufgabe. Die Treffen der Mitarbeiterseite finden in einem ähnlich häufigen Turnus statt.

Neben diesen formalisierten Treffen korrespondieren wir in wöchentlichen Telefonkonferenzen, die immer an Freitagen stattfinden. Und falls dann noch die Notwendigkeit besteht, telefoniert man bilateral, um über eventuelle Probleme zu diskutieren.

*Sind Sie als Dienstgebervertreter weisungsgebunden?*

**Reiner Sroka:** Nein. Wir stimmen uns zwar in der Diözese ab, um eine gemeinsame Position zu finden, aber es gibt weder in der Diözese einen Fraktionszwang noch bei den

Dienstgebervertretern der bayerischen Diözesen. Im Kern achtet man natürlich schon darauf, was die Gesamtposition ist. Gelegentlich kommt es vor, dass eine Diözese ein besonderes Anliegen hat. Selbst wenn man davon als Diözese Augsburg nicht unmittelbar betroffen wäre, versucht man beizustehen und eine entsprechende Beschlussfassung mitzutragen. Das kommt durchaus vor und dann ist man natürlich auf einen Schulterschluss der Dienstgebervertreter angewiesen. Aber das heißt nicht, dass wir nur mit einer Stimme sprechen würden, sondern es kommen auch immer wieder Stimmenthaltungen oder Gegenstimmen vor. Da gibt es keine Vorgabe, dass man sich einer bestimmten Position anzuschließen hätte.

*Haben Sie vielleicht ein Beispiel dafür, wo Sie innerhalb der Dienstgebervertreter nicht einer Meinung waren?*

**Reiner Sroka:** Wenn Sie konkret fragen, ob es ein Ringen um Mehrheiten geben kann: Ja, in der Vergangenheit auf jeden Fall. Anfang der 2000er Jahre hatten alle bayerischen Diözesen den gemeinsamen Nenner, dass wir durch die Steuerreform mit weniger Einnahmen auskommen hatten. Deshalb waren auch Sparbeschlüsse zu treffen. Da musste auf Dienstgeberseite durchaus erst einmal ausgelotet werden, wo der konkrete Bedarf in der jeweiligen Diözese liegt und wie weit sie dazu gehen will beziehungsweise muss, um über die Bayerische Regional-KODA Einsparungsbeschlüsse hinzubekommen. Davon waren alle bayerischen Diözesen betroffen, die eine mehr, die andere weniger. Das führte dazu, dass man die Weihnachtswendung deutlich reduziert hat, um einen Handlungsspielraum für den Haushaltsplan zu haben. Dieses Ergebnis wurde auch von der Mitarbeiterseite mitgetragen.

*Das heißt, die konsensorientierte Arbeit in der Regional-KODA funktioniert auch in schwierigeren Situationen?*

**Reiner Sroka:** Ja, da hat sich das Instrument der Regional-KODA in einer fast krisenhaften Situation bewährt. Die Mitarbeiterseite hat einen Beschluss mitgetragen, der für alle Mitarbeiter Einschnitte bedeutet hat, um damit eine Lösung zu eröffnen.

Ich will nicht ausschließen, dass es auch in Zukunft wieder einmal zu Einschnitten kommen könnte ...

*Ich würde Sie gerne nach den Erfolgen der Bayerischen Regional-KODA fragen. Wo sehen Sie solche Erfolge?*

**Reiner Sroka:** Ein großer Erfolg der Bayerischen Regional-KODA war sicher die Frage der betrieblichen Altersversorgung für alle kirchlichen Beschäftigten, die bei der Bayerischen Versorgungskammer in guten Händen ist. Auch die Beihilfeversicherung, die die Mitarbeiter in kranken Tagen zusätzlich absichert, gehört dazu. Dadurch und durch die Entgelttabelle konnten wir bisher so attraktiv sein, dass wir überhaupt Mitarbeiter für uns gewinnen können. Momentan beginnt es, etwas schwieriger zu werden, aber dieses Problem hat derzeit jeder auf dem Arbeitsmarkt. Dass wir

da konkurrenzfähig bleiben ohne uns gleichzeitig zu überfordern, wird eine Herausforderung darstellen.

*Einige Gründungsmitglieder der Bayerischen Regional-KODA haben im Gespräch davon berichtet, dass sich an den Sitzungstagen abends in der Freizeit die KODA-Mitglieder fraktionsübergreifend zusammengesetzt haben. Ist das heute noch so oder versucht man eher, den Abend mit der Familie zu verbringen?*

**Reiner Sroka:** Man versucht schon abends nach Hause zu kommen, wenn es sich noch anbietet. Bei Vollversammlungen in Augsburg fahren natürlich alle Augsburger abends heim, vielleicht auch die Münchner. Aber wer aus Bamberg, Würzburg oder Passau kommt, für den lohnt es sich kaum, es sei denn, er hat noch einen dringenden Termin.

In der Tat war diese Gemeinschaft im Sinne der Dienstgemeinschaft früher spürbarer als jetzt. Ich denke das liegt daran, dass die Bemühungen sachlicher Art in der Regional-KODA wesentlich intensiver wurden und sich dadurch auch die beiden Lager stärker herausgebildet haben. Man versucht, eigene Standpunkte zu vertreten und diese aufrecht zu erhalten bis hin zum Anrufen der Vermittlung.

Vieles, was wir heute auf der Haben-Seite verbuchen können, etwa die Beihilfe, hat seinen Ursprung in den ganz frühen Tagen der Bayerischen Regional-KODA, wo die Mitglieder auf Dienstgeberseite noch stark vom Fürsorgegedanken für ihre Mitarbeiter beeinflusst waren. Um Themen wie die Beihilfe musste deshalb nicht ernsthaft gerungen werden. Heute wird argumentiert und auch einmal die Vermittlungsstelle angerufen.

Unterm Strich ist es aber heute für die Mitarbeiterseite nicht schlechter und sie hat auch schon einiges erreicht. Trotzdem habe ich manchmal das Gefühl, als würden einige Dienstnehmervertreter heute den Dienstgebervertretern misstrauen.

*Bedauern Sie das?*

**Reiner Sroka:** Nein, denn der Dritte Weg macht nur Sinn, wenn er auch solche Zeiten übersteht. Man soll bei Kontroversen miteinander diskutieren, vielleicht sogar miteinander streiten und für die eigene Position kämpfen, solange man sich hinterher wieder offen und ehrlich begegnen kann. Man darf dabei aber nie das Große und Ganze aus dem Blick verlieren: Die KODA ist zum Wohl der Mitarbeiter da und soll Entscheidungen treffen, die gut sind für die Mitarbeiter.

*Der Dritte Weg hat sich also nach Ihrer Auffassung bewährt?*

**Reiner Sroka:** Für die bayerischen Diözesen hat sich der Dritte Weg ausdrücklich bewährt. Allerdings wird der Dritte Weg von außen kritisch beobachtet, wie auch das im April 2018 gefällte EuGH-Urteil belegt. Man kann also nicht ganz ausschließen, dass der Dritte Weg irgendwann verlassen werden muss zugunsten des Zweiten Wegs, also des Abschlusses von Tarifverträgen. Dass das prinzipiell auch mög-

lich ist, belegt zum Beispiel die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Tarifverträge abgeschlossen hat. Ich halte es allerdings für einen großen Vorteil, dass die bayerischen Diözesen ihre Dinge eigenständig regeln können, denn so können die kirchlichen Spezifika im Arbeitsvertragsrecht gut berücksichtigt werden.

*Interview: Gabriele Riffert*

*Das Gespräch fand am 31. Juli 2018 in Augsburg statt.*